Zeitschrift: Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schwyz
Band: 10 (1897)

Artikel: Geschichte der Pfarrei Iberg
Autor: Dettling, A.
Kapitel: XI: Die Pfarrei Iberg von 1795 bis 1885
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-157106

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Orgelbauer Scheffold in Beckenried wurde noch im gleichen Jahre eine neue Orgel für den Betrag von 1850 Franken erstellt. In den Jahren 1877—1880 erfolgte die Trockenlegung des Kirchenbodens, die Renovation der Kirche in- und auswendig, des Hochaltars durch Vergolder Neureuter in Luzern, die Erhaltung von zwei neuen Seitenaltären und die Neubedachung der Kirche. Es wurden auch bedeutende Neuanschaffungen von Kirchensachen gemacht.

XI. Die Pfarrei Iberg von 1795 bis 1885.

Am Fronleichnamsfeste des Jahres 1795 wurde Josef Georg Holdener als Pfarrer von Iberg erwählt, seit 1784 Frühmesser daselbst. Pfarrer geworden, bereiste er die Gemeinde von Haus zu Haus, um ein genaues Verzeichnis der Bevölkerung aufzunehmen. Es verteilte sich dieselbe auf die verschiedenen Ortsteile wie folgt[1]):

In der Filiale Studen	12	Haushaltungen	mit	80	Seelen;
bei der Kirche in Iberg	4	„	„	24	„
Gadenstatt und Michelmatt	2	„	„	20	„
Jessenen	2	„	„	13	„
Bogenmatt und Stolzboden	2	„	„	13	„
Waag	12	„	„	58	„
Boden und Schachen	2	„	„	23	„
Schlipfau und Leh	2	„	„	12	„
„Im Dorf“	11	„	„	71	„
„Ellbogen“ und Frimatt	5	„	„	33	„
Roggsyten, Gütsch u. Neuberg	5	„	„	33	„
Dolen und Sägebrücke	5	„	„	23	„
Twingi, Sonnenberg, Hirsch	11	„	„	75	„
Syti und Däslis	2	„	„	12	„
Tschalun u. bei der hint. Säge	17	„	„	68	„
Guggern	1	„	„	10	„
Gschwend und Plangg	9	„	„	68	„

[1]) Verzeichnis von Pfarrer Holdener im Taufbuch Iberg.

Schmalzgruben	8	Haushaltungen	mit	42	Seelen.
Breitplangg und Karrenboden	7	„	„	34	„
Wang	3	„	„	28	„

Also total 122 Familien mit 740 Seelen.

Den 2. Mai 1797 wurden alt-Statthalter Abyberg, Ratsherr Imlig und Landesbauherr Niderösst vom Landrat beauftragt, im Kirchgang Iberg ein Stück Wald als Kirchenbann auszumarchen.[1])

Die Zeit der französischen Invasion war für Iberg eine böse Zeit. Pfarrer Holdener als Altgesinnter hatte viel zu leiden. Im April 1799 beteiligten sich die Iberger bei dem Anschlage, die Franzosen aus dem Lande zu vertreiben. Dies genügte, um den Pfarrer Holdener nebst 15 andern Männern als Gefangenen fortzuführen.[2]) Die Gemeinde Iberg wurde mit einer Steuer von 100 Dublonen angelegt; den Altgesinnten wurden ihre Häuser geplündert, Vieh weggenommen und geschlachtet und sogar mehrere Personen ermordet. Nach fünfmonatlicher Gefangenschaft kehrte Pfarrer Holdener nach Iberg zurück; als aber den 14. August 1799 die Franzosen zum dritten Male in das Land einfielen, floh er über den Rhein nach Feldkirch. Frühmesser Schibig, ein Franzosenfreund, wurde nun von der helvetischen Regierung als Pfarrer in Iberg bestellt. Im Mai 1800 kehrte Pfarrer Holdener erst aus seinem Exil zurück, las den 9. Juni in Iberg wieder die hl. Messe und konnte nunmehr wiederum seine Pfarrei übernehmen. Um den frommen Sinn seiner Pfarrkinder mehr zu wecken und zu beleben, ließ er in der Karwoche 1801 ein neues hl. Grab in der Kirche aufrichten.

Die durch die Helvetik in der Gemeinde hervorgerufenen Parteien standen einander noch immer feindselig und mißtrauisch gegenüber. Pfarrer Holdener versah die Pfarrei noch bis 12. April 1811, resignierte sodann, verließ seine Heimatgemeinde

---

[1]) Ratsprotokoll.

[2]) Vergl. P. Justus Landolt, Geschichte der Pfarrei Iberg, Manuskript.

und nahm seinen Aufenthalt in Schwyz, wo er den 20. Febr. 1838 starb.

Pfarrer Holdener schrieb jeweilen am Ende des Jahres gewissenhaft einen kurzen Bericht über die Geburten und Sterbefälle u. s. w. in das Taufbuch, wobei er nicht selten Bemerkungen über Witterungsverhältnisse einfließen ließ, wie z. B.[1]):

1802, Juli 15. „In disen Tägen, und sonderbar Heüt ist auf unsern Bergen ein hocher schnee gefallen; überschneit ware es bis an schwendiberg. Auch hier bey der Kirchen hat es schneelocken geworffen."

1808, Dez. 12. „In diesen Tagen hat es hier ein schnee geworffen bey 40 Jahre kein solchen. Den 14. hat es aufgehört und man siht überall kein Haag."

1810, März 14. „In verflossener Nacht hat es in hier entsetzlich gefeuret, gedonnert und geregnet und ist schon der Schnee fast aller weg."

Über die Bevölkerung von Iberg in dieser Zeit schreibt Faßbind in seiner Religionsgeschichte nicht ganz unzutreffend: „Das Volk im Yberg, welches sich seit 35 Jahren ungemein vermehrt hat, ist ein munteres, fröhliches, stark- rauh- und hochwüchsiges Volk. Die Leute hier sind hart erzogen, es sey dann daß es regne, tragen Sie das ganze Jahr keine Tschöpen; mit all dem lieben sie die sinnliche Freuden, und das Weibliche Geschlecht ist üppig in der Kleidung. Spielen, Tanzen und Buhlschaften sind herschend. Dadurch ist der Kirchgang merklich in Zerfall, Armuth, Noth und Elend geraten; einst waren reiche Bauren da, an Gütern und Vieh. Der ganze Hirsch, Schachen, Rogsiten, Stolzboden, Guggeren, Jessinen rc. gehörten einzelnen Besitzeren zu. Jez sind alle dise Heimath in viele Theile getheilt. Schlechte Oeconomie, Spielsucht, Unglück, schlimme Zeiten haben die meiste arm gemacht."

Den 18. Juni 1811 wurde sodann Engelbert Suter von Cham, Kt. Zug, als Pfarrer in Iberg erwählt. Die Kirchgenossen verbesserten ihm sein Pfrundeinkommen jährlich mit 5 Louisd'or und den 2. Nov. 1814 verordnete die Kirchgemeinde,

daß ein jeweiliger Kirchenvogt ihm den Jahrgehalt jährlich zu entrichten habe. Ebenfalls von der Kirchgemeinde wurde ihm den 9. April 1815 für die Dauer seiner Wirksamkeit als Pfarrer in Iberg als Gehaltsaufbesserung ein Beitrag zuerkennt. Jede Familie, die für mehr als zwei Kühesset Heu einlegt, soll ihm jährlich zu Martini 2 Gl. bezahlen oder eine „unparteiische Burde buhes Heu" abliefern. Familien, welche nicht so viel Heu einlegen, bezahlen 1 Gl. oder liefern eine unparteiische Burde Streue ab. Pfarrer Suter verzichtet hingegen auf die 20 Schilling Holzgeld und beholzt seinen Haushalt in eigenen Kosten, den Schulofen jedoch haben die Kirchgenossen zu beholzen.

Die Bewohner von Studen weigerten sich jedoch standhaft, diesen Beitrag zu leisten, und den 13. Nov. 1816 gab die Gemeindeversammlung dem Kirchenrate den Auftrag, dieselben hiezu gütlich oder rechtlich anzuhalten. Die Sache kam vor den Landrat in Schwyz, welcher dahin verfügte, daß an einer Kirchgemeinde durch das Mehr entschieden werden solle, ob die Bewohner von Studen diesen Beitrag an die Pfarrpfründe zu entrichten haben oder nicht[1]) Den 28. Dez. 1817 wurde an solcher „durch große Mehrheit" entschieden, daß die Kirchgenossen von Studen diesen Beitrag, sowohl den rückständigen, als den gegenwärtigen und zukünftigen, dem Pfarrer zu bezahlen schuldig sein sollen, wie die Kirchgenossen in Iberg. Dieser Beschluß kam jedoch nicht zur Ausführung, indem Pfarrer Engelbert Suter schon den 22. Febr. 1818 nach kurzer Krankheit starb, erst 37 Jahre alt. Er wurde den 24. Febr. im Chor der Kirche begraben, „unter lautem Weinen vom ganzen Volk und allgemeinem großen Bedauern".

Für einige Zeit versah nun P. Gregor Weibel aus dem Kloster Einsiedeln die Pfarrei Iberg als Pfarrverweser. Endlich den 19. Juli 1818 wurde Franz Josef Huber von Wollerau, geb. 1793, als Pfarrer erwählt. Er hatte seine Studien in

---

[1]) Landratsprotokoll.

Solothurn, Freiburg und Dillingen gemacht, war 1817 Priester geworden und bekleidete eine Kaplaneistelle in Uznach, als er zum Pfarrer in Iberg erwählt wurde. Der Gehalt wurde ihm auf jährlich 400 Gl. erhöht, welche vierteljährlich zu entrichten waren. Außerdem war ihm „laut ältern Aufsätzen" gestattet zu wirten, auch erhielt er für 3 Personen Beholzung und 5 Gärten zum Anpflanzen. Jede „verwahrte" Person mußte zu Martini jährlich 13 Schilling an seinen Gehalt, der um zirka 180 Gl. erhöht worden war, bezahlen.[1]) Huber übernahm die Pfarrei den 25. Juli, geriet später mit Frühmesser Jost Waldis in argen Streit, der dadurch beendigt wurde, daß beide auf ihre Pfründen verzichten mußten. Er verließ die Pfarrei den 6. Nov. 1822 und „war seine Abreis mit sehr großem Leidwäsen begleitet". Später wurde er Pfarrer in Basadingen, Kt. Thurgau.

Den 24. Nov. 1822 wurde sodann Jos. Remigius Birchler von Einsiedeln, der bisher in der Kaplanei Studen Aushilfe geleistet hatte, als Pfarrer erwählt. Sein Fixum wurde auf Gl. 357 ß 10 festgesetzt und ihm die andern Zugaben, wie seinen Vorgängern, zugesichert.

Von der Kirchgemeinde wurde den 10. Nov. 1822 Fridolin Holdener als Sigrist erwählt. Er konnte das Sigristenland benutzen, hatte aber nebst treuer Pflichterfüllung den Pfarrer, Frühmesser, die Schule und Christenlehre genügend und unklagbar zu beholzen und jährlich zu Martini an die Pfarrpfründe 104 Gl. zu bezahlen. An gleicher Gemeinde stellte derselbe das Gesuch um einen Bauplatz für ein Wirtshaus auf Kirchenland, woraus während mehreren Jahren Parteiungen, Streit und Schlaghändel entstanden.

Bei der starken Zunahme der Bevölkerung faßte man den Bau einer neuen Kirche ins Auge und den 27. Sept. 1829 erkannte die Oberallmeindsgemeinde, daß den Kirchgenossen von Iberg zur Unterstützung ihres vorhabenden Kirchenbaues die

---

[1]) Gemeinderatsprotokoll.

sogenannte Tierfedern auf zehn Jahre zur Benützung überlassen sein solle. Bei der Ausmarchung derselben durch die verordneten Ausschüsse wurde anbedungen, so viel als möglich zu „schönen". Das daherige Holz wurde dem Ambros Eberli, Bäcker, in Einsiedeln verkauft, das Klafter zu 10 ß. Gemeindeschreiber Dominik Marty verdingte ihm das Holz zu bearbeiten und zwar über 50 Klafter und etwelche Sägebäume.[1])

Besondere Verdienste erwarb sich Pfarrer Birchler um das Schulwesen. Im Jahre 1844 nahm er eine Hauskollekte in der ganzen Gemeinde für den zu gründenden Schulfond auf, welche Gl. 188 abwarf. Er werde hierin vom damaligen Schulrate eifrigst unterstützt.[2])

Den 8. März 1845 wurde in der Kirche ein neuer Taufstein aus Marmor errichtet, Er war verfertigt von Meister Josef Leonhard Inderbitzin in Seewen, kostete 12 Louisd'or und war ein Geschenk von Gemeindesäckelmeister Fridolin Holdener und dessen Frau M. Anna geb. Horat. Gleichzeitig wurden für die Kirche fünf Mörser angeschafft aus dem Hammerwerke A. Schorno in Steinen. Dieselben kosteten 8 Louisd'or.[3])

Mit 240 Gl. Kapital, auf der Windegg stehend, stiftete Pfarrer Birchler für sich und seine Anverwandten in der Pfarrkirche in Iberg eine ewige Jahrzeit mit sechs hl. Messen und starb nach 30jähriger Wirksamkeit als Pfarrer in Iberg den 20. August 1852 im Alter von 60 Jahren. Er wurde den 23. August unter großer Theilnahme der Geistlichkeit und Bevölkerung vor dem Hochaltare beigesetzt.

Den 7. Sept. gleichen Jahres wählte die Kirchgemeinde zu dessen Nachfolger den bisherigen Frühmesser Anton Kälin von Groß bei Einsiedeln. Schon im Sommer 1865 konnte

---

[1]) Schreiben im Kantonsarchiv Schwyz.

[2]) Schulratsprotokoll.

[3]) Anmerkung im Taufbuch.

er jedoch infolge Krankheit — Lähmung des Körpers — kaum mehr das hl. Meßopfer darbringen. Auf Lichtmeß 1868 ließ er durch einige VV. Kapuziner eine Mission halten zum Ersatz für alles, was während seines Pfarramtes und namentlich während seiner Krankheit bezüglich des Seelenheiles in der Pfarrei mochte vernachläßigt worden sein. Hierauf ließ er sich in die Kirche tragen, resignierte auf seine Pfründe und nahm von seiner Gemeinde rührenden Abschied. Den 2. Juli zog er sich nach Willerzell zurück, wo er den 1. Okt. 1871 starb. Den 9. Sept. 1864 hatte er für sich und seine geistliche Frau Mutter Josefa Gyr sel., den 6. Sept. 1859 in Iberg gestorben, mit Gl. 116 eine ewige Jahrzeit mit zwei hl. Messen gestiftet.

Zu seinem Nachfolger wurde den 30. April 1868 der bisherige Frühmesser Franz Suter von Schwyz gewählt und derselbe den 2. Juli installiert. Es würde zu weit führen, seine Wirksamkeit als Pfarrer einläßlich zu schildern und es seien hier nur einzelne Daten angemerkt. In die Zeit seiner Wirksamkeit fällt die Errichtung des Pfarrvikariats und der Pfarrei Unter-Iberg. In Ober-Iberg entschloß man sich ebenfalls für den Neubau einer Pfarrkirche und wurde dieselbe 1872 an Baumeister Kälin, Vater und Sohn, um die Summe von Fr. 49,900 verakkordiert. Der Turm der alten Kirche wurde bis auf die Sakristei abgebrochen und die Glocken unterdessen im Beinhaus aufgehängt. Durch Abtragung der Kirchenmauern wurde für den Friedhof bedeutend Platz gewonnen. Durch Glockengießer Keller in Zürich wurde für die neue Kirche ein Glocke im Gewicht von 30 Zentnern gegossen. Sie kostete Fr. 6000 und wurde den 24. Juni 1876 von Abt Basilius von Einsiedeln konsekriert. Durch denselben wurde das letzte Pontifikalamt in der alten Kirche gehalten. Durch Weihbischof Willi wurde den 18. Juli 1872 der Grundstein zur neuen Kirche geweiht und den 15. Okt. 1876 dieselbe konsekriert. Es wurden in dieselbe neue Altäre angeschafft und für Fr. 500 eine neue Orgel angekauft. Der Chor der alten Pfarrkirche wurde in eine Friedhofkapelle umgewandelt.

Mit der Trennung der Gemeinde Iberg in die zwei selbständigen Gemeinden Ober- und Unter-Iberg im Jahre 1884 und der Erhebung des Pfarrvikariats Unter-Iberg zur Pfarrei im Jahre 1885 endet die Geschichte der Pfarrei Iberg und es beginnt jene der beiden Pfarreien Ober- und Unter-Iberg.

XII. Das Pfarrvikariat Unter-Iberg und die Trennung der Pfarrei Iberg. 1885.

Die einläßliche Schilderung der Verhältnisse in der Pfarrei Iberg in dieser jüngsten Zeitperiode — man könnte wohl sagen „Sturm- und Drangperiode" — bleibt der Geschichtschreibung einer spätern Zeit vorbehalten. Es sei hier nur auf einzelne Momente aufmerksam gemacht.

Schon im Jahre 1829 machte sich in Iberg das Bedürfnis für den Neubau einer Kirche geltend und von der Oberallmeindsgemeinde wurde zu diesem Zwecke die Tierfedern auf 10 Jahre zur Benutzung überlassen. Bis zum Jahre 1859 war der Tierfedernfond auf zirka 50,000 Fr. angewachsen und man beschäftigte sich ernstlich mit der Frage: Wo soll gebaut werden? An einer stürmischen Kirchgemeinde wurde diese Frage den 6. Nov. 1859 dahin entschieden, daß „unten" (im heutigen Unter-Iberg) gebaut werden solle. Die Bevölkerung daselbst war nämlich in den letzten Jahrzehnten stark angewachsen, wie die Volkszählung von 1860 beweist. Nach derselben betrug die Bevölkerungszahl in Iberg:

1. Iberg und Tschalun, Jessenen und Dolen, zusammen	564	Seelen.
2. Sonnenberg, Waag, Stöcken, Gschwend, Schmalzgruben und Karrenboden	908	„
3. Studen	310	„
Total	1782	Seelen.

Der Bezirksrat von Schwyz legte sich jedoch ins Mittel und den 9. Sept. 1863 versammelte sich eine Baukommission in